

Sammlungsmanagement an der JMU Würzburg

Das Sammlungsmanagement dient der Professionalisierung der Sammlungsarbeit und ist eine wichtige Basis für die (wissenschaftliche) Nutzung der Sammlung in Forschung und Lehre. Die Sammlung ist zunächst Ort des Aufbewahrens von Objekten. Durch das Sammlungsmanagement wird die bloße „Ansammlung“ von Objekten in eine Sammlungssystematik überführt. Eine wesentliche Aufgabe des Sammlungsmanagements liegt darin, „dafür zu sorgen, dass die Sammlungen in der Lage sind, ihre Objekte zu erhalten und Verluste und Beschädigungen abzuwenden. Ebenso wichtig ist es, die digitale Erschließung [...] zu verbessern.“ (Die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen, hrsg. von Ulrike Beisiegel, Göttingen 2013, S. 6)

Zum Sammlungsmanagement gehört die Dokumentation der Sammlung ebenso wie z.B. die Optimierung der Sammlungsarbeit durch die Bestandsverwaltung und die Sammlungspflege. Standardisierte Abläufe und festgelegte Verfahren regeln die Erfassung von Objekten, ihre Inventarisierung und Dokumentation. Innerhalb der Standortverwaltung gilt es, die konservatorischen Rahmenbedingungen und Klimaverhältnisse zu beachten und potentielle Gefahren und Sicherheitsmaßnahmen in den Blick zu nehmen. Das Sammlungsmanagement dient insofern der Koordinierung der Sammlungsarbeit und ihrer Qualitätssicherung.

Über das Sammlungsmanagement wird es möglich, eine Arbeitsstruktur zu etablieren, die die Voraussetzung zur Bewahrung und Nutzung der Sammlung darstellt. In dieser Struktur werden die einzelnen Vorgänge sichtbar und können auf diesem Wege professionalisiert werden. (Siehe AG Sammlungsmanagement)

Zur Professionalisierung der Sammlungsarbeit gehört zudem die Reflexion über den Zweck und das Ziel der Sammlung und die Erstellung eines Sammlungskonzepts.

Entsprechen der Empfehlungen des Wissenschaftsrats sollte die Sammlungskonzeption „die spezifische Funktion und Perspektive der Sammlung umreißen, die thematische Einbettung in aktuelle und künftige Forschungsfragen vornehmen und dabei die wissenschaftliche Qualität der Sammlung als Ganze und der einzelnen Objekte berücksichtigen.“ (Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen, hrsg. Vom Wissenschaftsrat, Berlin 2011, S. 52)

Ein eigenes Sammlungskonzept kann festlegen, welche Ziele mit der Sammlungsarbeit verfolgt werden, welche Struktur die Sammlung hat, wie sich die Sammlung in der Zukunft entwickeln soll, auch z.B. über den Erwerb neuer Objekte. Dadurch wird ein Sammlungsprofil ebenso deutlich wie eine Sammlungsstrategie. In das Sammlungskonzept sollte zudem eine Sammlungsbeschreibung integriert sein, die die Sammlung mit ihren Objekten darstellt.

Quellen und weiterführende Hinweise:

Ulrike Beisiegel (Hrsg.): Die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen, Göttingen 2013.

Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen, hrsg. vom Wissenschaftsrat, Berlin 2011.

https://wissenschaftliche-sammlungen.de/files/8515/3485/0685/HR_Leitfaden-Sammlungskonzept-und-Leitbild_201808.pdf

<https://www.museumbund.de/wp-content/uploads/2017/03/leitfaden-museumskonzept-2011.pdf>

<http://www.ag-sammlungsmanagement.de/index.php/handreichungen/kurztexte-diagramme>

https://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/Sonderhefte/mat-Sonderheft_5-SPECTRUM_3_1.pdf